

# Erklärniss vom rätselbare Geknall im Bodasei

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-433697>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Erklärniß vom rätselbare Geknall im Bodasei

wo noch Niemert rausbracht hat weder als ich.

Minersmolig hört ma knallä  
Und foi Teufel waif woher,  
Kuglä maint ma, müeßet falla  
Aus dem blobä deutfcha Meer.  
Schießt ma hinta? schießt ma vorna?  
Sag mer wo — und was hat kracht?  
Thuet es rumpel-rom is horna  
Vo Maschina wo's hänt g'macht?  
Noi — dees laß mer an nit g'falla,  
Daß dees Zumbardiere kimmit  
Wenn's im Sangrohr vo St. Galla  
Wasser auf da Berg nauf nimmt.  
Oder au — ma müeß verstauna —  
Von der Hitz na pumprat hoit  
Die versunkena Kanana  
Aus der alta Schwedageit.

Eppa könnt's au tüchti kracha,  
Wenn en Walffisch huesta thuet?  
Dera Kerl hänt Hölleracha  
Und versteckt si gar guet.  
Heut hat g'sagt a feine Nasa:  
Untä tief sei gar viel faul,  
Daß der Bodasei müeß blasa  
Als en aufgeblähte Gaul.  
O, da müeß ma ja vertauba  
Von de Zeha bis zum Gnack,  
Und foi Güeter ka ma glauba  
Dem gelehrte Lumpapack.  
Die verdreite Bücherschneider  
fabet alles duranand;  
Aber gell! — Da bin i gscheider  
Nach meim eigene Verstand.

Jederma ka z'grechtem wissa,  
Daß en Eugner Euga sagt,  
Und da wird ma richtig b'schiffa  
Daß es d' Stuba-fast verjagt.  
Wellweil surret Telegraffa  
Engasacha klasterdieß;  
Und im Bodasei thuet schaffa  
Richtig en Depeschestriff.  
Lüget Schweizer oder Schwoba,  
Keit es halt in Bodasei,  
Daß bald unta und bald oba  
's Wasser wird verjagt derbei.  
Dees Gekrach und Wellaschnappa,  
Jezet weiß ma doch wohear,  
Weiter um die G'schichta tappa  
Mueß en G'scheidte numma meah.

Ich bin der Düsteler Schreier  
Und höre ein groß Gschrei,  
Wie ungerecht eine jede  
Beforderungserhöhung sei.

Derseibigen Meinung auch bin ich,  
Denn wenn es nur jemand verdient,  
So sind es zuerst diese Klässer,  
An denen das Budget gewinnt.

Wie sorgen sie liebend und ängstlich  
Für unser Volk und das Land,  
Damit sie beide versinken  
Am Ende in ihrer — Kraft.



### Zum Musik-Panama in Berlin.

It's wirklich wahr? Es wird uns überraschen,  
Wenn Kritiker so ihr Metier versteh'n,  
Daß sie auf's Gold mehr in der Sänger Taschen,  
Als auf das Silber in der Kefle seh'n.

### Eulalia Pampertuuta über den Eisenbahn-Rückkauf.



Liebster Herr Zemp!

Nicht wahr, Sie werden es uns doch  
bequemer und billiger machen, als bis-  
her auf den Eisenbahnen, nicht wahr?  
Ach, welche schrecklichen Erfahrungen  
habe ich machen müssen. Als ich nen-  
lich nach Luzern fuhr, wurde ich so ge-  
quetscht, — wenn ich ein Eisenbahn-  
Aktien-Kurs wäre, hätte ich nicht ge-  
drückter sein können. Ich bat den  
Schaffner, er möge mir doch ein weniger  
volles Coupé anweisen, aber er er-  
widerte achselzuckend: „Helfen Sie sich  
selbst.“ Dazu hatte ich die besten Ab-  
sichten, ich redete daher die Mitreisenden  
an: „Meine Herrschaften, hat vielleicht

zufällig jemand von Ihnen einen leeren Eisenbahnwagen bei sich?“ Ich erhielt  
nur ausweichende Antworten. Ich wollte nun mit meiner Freundin Aurelie  
(mit der ich zusammen fuhr) das Coupé verlassen, aber ich fand sie nirgends.  
Endlich entdeckte ich sie unter einer Bank zwischen zwei Hutschachteln eingeklemmt.  
Der Schaffner meinte: „Also drei Schachteln nebeneinander!“ worauf ich in  
meiner Entrüstung ihm den Rat gab, lieber zu streifen, als den Passagieren  
gegenüber unnütze Bemerkungen zu machen.

Wegen der Enge hatte ich meinen mit Proviant gefüllten Korb (vulgo  
Freßtöber) als Passagier-Gut der Expedition übergeben. Um die Kosten zu be-  
zahlen, gab ich eine 500-Franks-Note (Eisenbahn-Aktie) hin, in der Hoffnung,  
etwas herausgezahlt zu kriegen. Aber da kam ich schön an. Sie redeten mir  
etwas von gesunken Kursen vor und behaupteten, die Gebühren machten gerade  
so viel.

Nun, hoffentlich wird es nach dem Rückkauf anders, was sehnlichst  
wünscht Ihre  
E. P.

### „Die Schweiz.“

In reichem Schmuck ersiehst du, — Ein Probstück deines Könnens —  
Nun leg' dir nur viel Freunde zu Des Helfens und des Götzens!  
Das tuet Not! Ein prunkend Kind, Aus unsern eignen Auen  
Mißstimmt; man will's als fremdes gern, Als eigenes nicht schauen.  
Es sei denn, du wärest stark, Zu trohen jeglicher Rottte;  
Drum daß du's kannst, so wünsch' ich dir Patrioten als Götzi und Göttele!

### Lucifer's Sprüche und Splitter.

Durch die Ehe glauben wir uns im Besitze der Weiber und, ach, wie  
genug müssen wir sie uns noch — kaufen!

Es täuscht so gern, was klar vor Augen steht  
Den raschen Sinn, der in die Ferne geht.  
Drum, was du deutlich wahrzunehmen glaubtest,  
Prüf' zweimal, eh' du einmal es behauptest!

Kunst bringt — Mißgunst.

Unter den eigenen Schöpfungen sind die — Kinder leider nicht,  
immer die geratensten, weil sie in der Regel zu sehr — Selbstportrait sind.

In der Verstellungskunst gehören die Dilletanten der Minder-  
heit an.

Betrachten wir einmal so eine Herrschaftskutsche — wie wenig  
Raum doch der Mensch zu seinem Behagen bedarf! Sehen wir dann den  
herrschaftlichen Sitz an — welch' gewaltige Raumsfälle der Mensch be-  
anspruchet!

Der trefflichen Garde der Abstinenz,  
Die der göttliche Trunk so erbittert,  
Ihr hat meine weinholde Existenz  
Ein — Wappentier ausgemittelt!

Ihre mächtigste Freundin, ich nenn' sie mit Graus,  
Die weinbergverheerende Heldin — Reblaus!

### Stadttheater Zürich.

(„Frangipani“ von Arnold Ott.)

Du hast gesiegt! Sie dachten sich, Du werdest wohl erschüttert;  
Zum Schlusse aber standen sie Selber tief erschüttert!

### Deshalb.

**Mann:** „Jetzt gehe ich schon die ganze Woche über ins Wirtshaus essen,  
weil du keine Lust zu kochen hast.“

**Frau:** „Ja, ich weiß gar nicht, was ich dir kochen soll.“

**Mann:** „Warum hast du mir nicht z. B. Beefsteak gemacht?“

**Frau:** „Weil ich dachte, Dir schmecken meine Cotelettes besser.“

### Boshaft.

Die älteste Tochter sitzt am Klavier und singt.

Die jüngste Tochter sitzt an der Erde und schreibt.

**Mutter:** „Nicht wahr, die Stimme ist nicht schlecht?“

**Gast:** „Wessen?“